

**Trostfrauen?
Die systematischen
Kriegsverbrechen
der japanischen
kaiserlichen Armee
an hunderttausenden
Frauen: Verschleppt
/ misshandelt /
vergewaltigt
/ ermordet**





Vorwort

Die Künstlerin Ju Hyun Hwang hat eine hochwertige Broschüre aus Zeichnungen, Informationen und Dokumenten zusammengestellt. Der Zweite Weltkrieg war kein Krieg allein in Europa, er war eben ein Weltkrieg. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, der mit dem Überfall von Nazideutschland auf Polen 1939 begann, gab es den Überfall 1931 des monarcho-faschistischen japanischen Staates auf die Mandschurei; es folgten der Überfall des faschistischen Italiens 1935 auf das ostafrikanische Abessinien sowie der von Deutschland und Italien unterstützte Bürgerkrieg der Franco-Faschisten in Spanien ab 1936. Im Jahre 1937 marschierte Japan auch noch in China ein und es begann der bis 1945 anhaltende japanisch-chinesische Krieg. Korea (seit 1905), und Taiwan (seit 1895) waren schon länger Kolonien des japanischen Imperialismus. Im Jahre 1936 schlossen die deutschen Nazi-Faschisten mit den japanischen Monarcho-Faschisten das so genannte Anti-Komintern-Abkommen, dem später auch Italien, Ungarn, und Spanien beitraten.

Überall, wo die japanischen Militaristen andere Gebiete kolonialisierten und besetzten, begannen sie auf Anweisung der kaiserlichen Regierung systematisch seit 1937 mit der Versklavung von Frauen und Mädchen und mit dem Aufbau von Militär-Bordellen, in die zehntausende, schließlich hunderttausende Mädchen und Frauen vom japanischen Militär hineingezwungen wurden. Sie wurden vergewaltigt, misshandelt und auch gemordet. Diese für die japanischen Soldaten »zur Verfügung gestellten« versklavten Frauen und Mädchen stammten u.a. aus Korea, China, Philippinen, Malaysia, Burma, Ost-Timor, Thailand, Papua-Neuguinea, aber auch aus Japan. Die Broschüre von Ju Hyun Hwang bringt uns durch Text und durch ihre Zeichnungen diesen furchterlichen Verbrechen ein Stück näher.

Diese Broschüre erzeugt die in mehrfacher Hinsicht Fragen:

1.

Trostfrauen? Comfort women? Das ist eine sprachliche Darstellung, die in keiner Weise akzeptabel ist. Es ist der Gipfel des Zynismus, Frauen, die in Bordelle gezwungen wurden, als »Trostfrauen« zu bezeichnen oder als »comfort women«. Diese Bordelle mit versklavten Mädchen und Frauen wurden planmäßig in besetzten Gebieten vom japanischen Militär vor und im Zweiten Weltkrieg aufgebaut.

Unglaublich aber wahr, »comfort woman« – das ist der gebräuchliche Ausdruck auch in japanischen Regierungsschreiben. Zu Recht dokumentiert diese Broschüre von Ju Hyun Hwang, wie ekelhaft und verlogen diese Bezeichnungen angesichts der Brutalitäten gegenüber diesen in Bordelle gezwungenen Frauen sind.

2.

Warum sind diese dokumentierten Verbrechen – systematische Verbrechen, Verbrechen vom faschistischen japanischen Staat, organisiert von den höchsten Ebenen des japanischen kaiserlichen Militärs, durchgeführt von den japanischen faschistischen Soldatesken, die hunderttausende

Mädchen und Frauen aus den vom faschistischen Japan besetzten Gebieten misshandelt, vergewaltigt und oft genug gemordet haben – , warum sind diese Verbrechen in Deutschland so gut wie unbekannt?

Nun, es ist eben noch lange nicht wirklich bewusst in Deutschland, dass der Zweite Weltkrieg wirklich ein Weltkrieg war und nicht nur in Europa stattgefunden hat. Die gewichtige Studie »Unsere Opfer zählen nicht« hat systematisch die im Zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen in Afrika und Lateinamerika, im Nahen Osten und in Ozeanien, und eben auch in Asien in einem hochinformativen Buch zusammengestellt. Japan, das faschistische Japan, war ja zusammen mit dem faschistischen Italien Bundesgenosse des Nazi-Regimes im Zweiten Weltkrieg. Bekannt ist der Überfall der japanischen Luftwaffe auf Pearl Harbor. Aber mehr? Die Opfer sind »eigentlich« bekannt, dokumentiert, analysiert, aber wer weiß davon? Die von Ju Hyun Hwang erstellte Broschüre und weitere Aktionen der Aufklärung über faschistische Verbrechen, seien sie künstlerisch, politisch, schriftstellerisch, können und sollen dem Nicht-Wissen entgegenwirken. Auch angesichts der gigantischen Verbrechen des Nazi-Systems, seines Staates und seiner Soldaten in Europa, über die aufgeklärt werden muss – nach wie vor und umso länger die Zeit zurückliegt, umso nachdrücklicher –, ist es eben dennoch erforderlich, »die europäische Brille« abzunehmen und das Gesamtphänomen der Verbrechen im Zweiten Weltkrieg ohne Ausnahme anzuerkennen und darüber aufzuklären.

3.

Wie kann es sein dass der japanische Staat heute und seine Vertreter in Deutschland dieses himmelschreiende Unrecht in seiner Systematik nicht bereit sind zuzugeben, stattdessen Ausflüchte finden, keine Aufklärung unterstützen, sondern behindern und keine Entschädigung den überlebenden misshandelten Frauen zukommen lassen? Das Japanische Generalkonsulat Hamburg hat vor einem Jahr als »Position der Regierung von Japan« ein erbärmliches Schreiben dagegen verfasst, dass durch eine Ausstellung im Dorothee-Sölle-Haus an die furchtbaren Verbrechen der japanischen Regierung, des japanischen Militärs und der japanischen Soldaten erinnert und darüber aufgeklärt wird, was hunderten tausenden Mädchen und Frauen aus China, Korea, den Philippinen und anderen asiatischen Ländern angetan wurde.

Es heißt, erstens, die japanische Regierung habe ja schon ihr »Bedauern« ausgesprochen, jetzt reiche es aber. Zweitens heißt es, »rechtlich gesehen« wäre alles »bereits geregelt«. Drittens wird eine nun wahrlich absurde Regierungsvereinbarung zwischen Japan und Südkorea aus dem Jahr 2015 bemüht, dass die »Angelegenheit der Comfort Women in abschließender und unumkehrbarer Weise« gelöst« sei und dass »die japanische Regierung und die Regierung der Republik Korea sich gegenseitig in dieser Frage in der internationalen Gemeinschaft nicht beschuldigen oder kritisieren werden« (so wörtlich). Damit wird so getan, als ob irgendjemand auf der Welt außer diesen beiden Regierungen sich an diese Vereinbarung halten müsste.

Und überhaupt: Was ist mit den anderen hunderttausenden Opfern, die nicht aus Korea stammen?

Viertens heißt es: »Die Ausstellung im Dorothee Sölle Haus in Hamburg hält die Regierung von Japan mit Blick auf ihr aufrichtiges Engagement in Bezug auf die Angelegenheit der Comfort Women für unvereinbar sowie für außerordentlich bedauerlich.« Erbärmlich!

Fünftens heißt es: »Die Regierung von Japan befürchtet, dass die Ausstellung und Aufstellung von der Comfort Women-Statue die Gefahr birgt, dass die in Hamburg lebende japanische Gemeinde, die dort friedlich leben möchte, Diskriminierung und Beleidigung sowie Mobbing erfahren könnte.« Das ist ja nun der Gipfel der Absurdität, da ja nun ganz gewiss nicht die heute hier in Deutschland lebenden japanischen Studierenden und Werktätigen angegriffen werden. Die Aufklärung über die Verbrechen der japanischen Faschisten ist ganz und gar auch im Interesse aller hier in Deutschland lebenden Japanerinnen und Japaner. Diese böartige Unterstellung der japanischen Regierung ist ebenfalls nur eins: Erbärmlich.

Auf der zweiten Seite des Schreibens des Japanischen Generalkonsulats Hamburg vom 20. August 2018 wird die Behauptung aufgestellt, dass Frauen vom japanischen Militär in die »Sexsklaverei« gezwungen worden seien, könne »nicht bestätigt werden«. Auch die Zahlenangabe »hunderttausende« sei falsch. Dass japanische Behörden die Frauen zwangsweise verschleppt hätten, sei »aus der Luft gegriffen«. Im Übrigen strebe ja Japan eine weltweit führende Rolle dabei an, dass die Menschenrechte von Frauen nicht verletzt werden.

Es ist erschreckend, dass solche unglaublichen Positionen und solche Absurditäten doch bei nun nicht gerade immer mit Zivilcourage ausgestatteten deutschen Institutionen offensichtlich dazu führen, dass Angst vor den japanischen Diplomaten existiert, wenn in einer Ausstellung an die Verbrechen der japanischen Faschisten erinnert werden soll. So ist es dann auch zu erklären, dass seinerzeit eine im Bonner Frauenmuseum geplante Ausstellung nicht zu Stande kam.

Umso wichtiger ist es, das in möglichst vielen Städten in Deutschland nun erneut jede Art von Bemühungen zur Aufklärung über die Verbrechen der japanischen Faschisten an den hunderttausenden Mädchen und Frauen vorankommt. Das sollte möglichst auch von Universitäten und deren Studierendenvertretung und couragierten, sich nicht einschüchtern lassenden Institutionen unterstützt werden. Der AStA der Goethe-Universität setzt mit der Unterstützung dieser Broschüre ein wichtiges Zeichen.

Diese Broschüre ist ein Schritt auf diesem Weg, Ausstellungen über diese Verbrechen zu begleiten und künstlerisch, politisch und dokumentarisch darüber aufzuklären. Dafür muss Ju Hyun Hwang ausdrücklich gedankt werden.

Apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier
Goethe-Universität Frankfurt am Main
September 2019



Während des Krieges wurden verschiedene Begriffe benutzt. Der Begriff »Trostfrauen« wurde im Jahr 1939 eingeführt, es war die Bezeichnung des japanischen Militärs für die Sexsklavinnen. Die kontroverse Diskussion über diese Bezeichnung begann 1992. Seitdem wird der Begriff nur noch in Anführungszeichen gesetzt und mit Bezug auf das japanische Militär verwendet (»Trostfrauen« des japanischen Militärs). Im Englischen werden sie als »Military Sexual Slavery by Japan« bezeichnet.

Friedensstatue

Im Frankfurter Haus am Dom wird vom 28.10.2019 bis 14.01.2020 eine Skulptur des süd-koreanischen Künstlerehepaars Seo Kyung und Eun Sung Kim – ausgestellt.

"Diese 'Mädchenstatue für den Frieden' erinnert an das Leid hunderttausender Mädchen und junger Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs von der japanischen Armee im gesamten Asien-Pazifik-Raum als sog. "Trostfrauen" in Armeebordellen in die Sexsklaverei gezwungen wurden. So wie Gewalt gegen Frauen zeit- und grenzenlos ist, so wenig darf es Grenzen geben für die Erinnerung und das Mahnen. Das Mahnmal ist in seinem Gedenken an die Opfer dieses unmenschlichen institutionalisierten Kriegsverbrechens ein Aufruf zum Frieden in Solidarität mit allen Opfern sexueller Gewalt überall auf der ganzen Welt."



Die Materialien der Skulptur sind Bronze und Granit. Ein Mädchen auf einem Stuhl mit dem Schatten einer alten Frau, ein weißer Schmetterling, ein Vogel auf der Schulter des Mädchens. Ein weiterer Stuhl lädt uns ein, neben dem Mädchen zu sitzen. Es wird an das Geschehene erinnert und eingeladen zum Mitfühlen. Gleiche Exemplare der Skulptur stehen nicht nur in Korea, sondern auch in den USA, China, Kanada, Australien. Das Ausstellungsexemplar war bereits 2018 im Dorothee-Sölle-Haus im Hamburg ausgestellt.

Die Vernissage der Ausstellung im Haus am Dom findet am 28.10.2019 um 18.00 Uhr statt.

Foto: Mädchenstatue für den Frieden
© Seo Kyung und Eun Sung Kim